

Mundart

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **35 (1979)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stilblüten

Lesefrüchte

„Aber wie man auch horcht, man hört nicht das Lächeln des Ironikers, nicht das Grinsen eines Satirikers, nur das Kichern eines Banausen.“
Ist es so selbstverständlich, daß der Satiriker grinst? Und ganz gewiß wird man das Lächeln, das Grinsen, das Kichern doch eher sehen als hören.

Ist es ein Druckfehler? Ist es der Ausdruck einer besonders zärtlichen Beziehung?

Von den Mitwirkenden bei einer Freilichtaufführung wird berichtet, daß sie sich hin und wieder „in eine Gondel begeben, um dort ihre Arien und Koloraturen in den Himmerl zu schmettern“.

Zunächst ‚begibt‘ man sich nicht in eine Gondel. Ist man aber schon so intim mit dem Himmel, daß man ihn als ‚Himmerl‘ ansprechen darf? Ein heutiger Eichendorff — ach, wo ist er? — würde dichten: „Es war, als hätte das Himmerl das Erderl still geküßt...“

„Wanderferien zu jeder Zeit entbietet die waldreiche Flimser Berglandschaft...“

Dem Inserenten oder seinem Reklameberater entbiete ich meine schönsten Grüße; Wanderferien aber entbietet die Flimser Berglandschaft nicht, sondern sie bietet sie.

„...die Sorgen im Schnee an den Nagel hängen...“

Der Einsender fragt nicht zu Unrecht: „Wie schlägt man Nägel in den Schnee?“

„Sie besitzt Liegenschaften, deren Mieter von dem besagten Metzger mit Fleisch beliefert werden, und die zu einem wesentlichen Teil gleichzeitig in der Teigwarenfabrik angestellt sind.“

Die Liegenschaften sind also in der Teigwarenfabrik angestellt, und das zu einem wesentlichen Teil.

N. O. Scarpi

Mundart

Walserdeutsches Kindergebet (Chendugibat) aus Bosco/Gurin

Ech lägga mi nedu in deschum Ströw
Ech gea sachza Engla met mar
Zwea zu Höitu
Zwea zu Fúaßu
Zwea zur rachta Sytu
Zwea zur lingga Sytu

Zwea dy nisch wekkan
Zwea dy nisch schpysan
unn zwea, dy nysch wysan
Schi wysan d'isch zur ewiga Freid
unn Saligkait. Amen

(aus „Davoser Revue“, Nr. 2/1978)